E L T E R N – M I T W I R K U N G M A C H T S C H U L E

KED-THÜRINGEN – WARTBURGSTRASSE 17 – 99094 ERFURT

An Herrn
Professor Jörg Althammer
Lehrstuhl für Wirtschafts- und Unternehmensethik
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät Ingolstadt
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Auf der Schanz 49
85049 Ingolstadt

Katholische Elternschaft
Deutschlands in Thüringen
(KED-Thüringen)
Wartburgstrasse 17
99094 Erfurt

TEL.. 0361 – 226 2345
FAX 0361 – 226 2347

www.katholische-elternschaft.de
ked-thueringen@online.de

Paxbank Erfurt
BLZ 370 601 93
Konto-Nr. 5005543012

15. September 20143

Ihre Kolumne in der Dt. Tagespost vom Samstag, 16.11.2013 „Nach dem Krippenkrieg“

Sehr geehrter Herr Professor Althammer,

Der Eingangssentenz Ihrer Kolumne stimmen wir voll und ganz zu: „Die deutsche Familienpolitik hat sich innerhalb weniger Jahre grundlegend verändert.“

Ihre Folgerung daraus heißt: „Der Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz ist eine bedeutende familienpolitische Errungenschaft und wird von niemandem mehr ernsthaft in Frage gestellt. Und die deutlich gestiegene Inanspruchnahme der Betreuungseinrichtungen zeigt, dass eine verlässliche und qualitativ hochwertige Betreuungsinfrastruktur ein wichtiges Element in der Lebensplanung junger Eltern ist. Das Kapitel der Krippendiskussion ist – endlich – abgeschlossen.“

Wir sind entsetzt!
Ist die entwicklungspsychologische und pädagogische Diskussion über frühest-kindliche Fremdbetreuung – und davon reden Sie ja hier dankenswerterweise ganz offen, nämlich von „Krippe“! – an Ihnen vorbei gegangen?

Krippe ist eben keine „familienpolitische Errungenschaft“!
Kleinstkinder unter zwei oder drei Jahren können noch nicht mit Gleichaltrigen sozial interagieren. Sie sind entwicklungspsychologisch Traglinge und in der Evolution darauf angelegt, von einer oder wenigen erwachsenen Bezugspersonen, zu denen sie eine Urvertrauen weckende Bindung entwickeln, die Welt begreifbar gemacht zu bekommen. Sie lernen nur von diesen Vertrauenspersonen.
In einer Gruppe von Gleichaltrigen sind sie gefährlichem Mobbing ausgesetzt: der eine lernt zu treten, der andere erfährt, stets getreten zu werden. Bei jungen Hunden verbietet das Tierschutzgesetz, dass sie ihrer Mutter zu bald weggenommen werden!

Ganz ohne Polemik: Wir reden hier von wissenschaftlich belegtem, risikoreichem Verhalten, wenn wir Kleinstkinder in Fremdbetreuung geben!
Die groß angelegte NICHD Studie in den USA hat seit 1991 Krippenkinder bis ins junge Erwachsenenalter begleitet. Bei den Kindern, die früh in Fremdbetreuung gekommen waren, wurden im Alter von 15 bis 54 Monaten zwar bessere Ergebnisse in kognitiven und Sprachtest erzielt, aber erhöhte Verhaltensauffälligkeiten und schlechtere Konfliktlösungsstrategien. Mit 12 Jahren zeigten die Kinder, die früh in Kindertageseinrichtungen betreut waren, signifikant häufiger Schulversagen und Verhaltensauffälligkeiten.
Die Deutsche Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie hat in ihrer Pressemitteilung zum Tag der seelischen Gesundheit im Oktober 2012 betont, wie wichtig frühkindliche Bindung für die lebenslange Stress-Resistenz sei, da Individuen, die in sicherer Bindung aufgewachsen seien, einen höheren Oxytocin-Spiegel im Blut aufwiesen, der sie gegen seelische Belastungen widerstandsfähig mache.
Kinder in Krippen dagegen weisen, wie Dr. Rainer Böhm, leitender Arzt des Sozialpädagogischen Zentrums Bielefeld referiert, einen über den Tagesverlauf pathologisch erhöhten Cortisolspiegel auf, als Zeichen von durch die Trennung von der Bezugsperson (Mutter) ausgelöstem Stress. Dies wurde erkennbar, nachdem man den Cortisolspiegel seit wenigen Jahren nicht-invasiv im Speichel messen konnte und Serienmessungen über den Tag bei Krippenkindern unternahm.

Viele Kinder halten viel aus. Bei weitem nicht jedes Kind wird durch die Krippe krank. Aber wissen wir, ob die Krippe den Kindern zu DDR-Zeiten und heute „nicht geschadet hat“, wie viele daherreden? Warum scheitern heute so viele Ehen? Warum binden sich viele junge Menschen nicht dauerhaft? Warum gilt „Burn-out“ als Modekrankheit unserer Zeit? .....

„Und die deutlich gestiegene Inanspruchnahme der Betreuungseinrichtungen zeigt“ eben nicht, „dass eine verlässliche und qualitativ hochwertige Betreuungsinfrastruktur ein wichtiges Element in der Lebensplanung junger Eltern ist“, sondern ist Ausdruck des finanziellen Drucks, der auf jungen Familien lastet.
Die jungen Familien kommen mit einem Gehalt nicht über die Runden! Das ist vielleicht auch den gestiegenen Ansprüchen geschuldet: was man meint, „den Kindern alles bieten zu müssen“. Viel mehr ist es aber auch das Versagen der Politik, dass Kinder ein Armutsrisiko sind, anstatt dass man realisiert, dass sie der Reichtum unseres Volkes sind und daher mehr Rettungsgelder bedürften als Banken und Investoren, die vorher mit risikovollem Gebaren reiche Gewinne eingestrichen und zur Seite geschafft haben!
Für Sie als Wirtschafts-Ethiker: Dieses Geld muss in die Familien kommen, ihnen Zeit kaufen für ihre Beziehung als Paar und als Eltern für ihre Kleinstkinder, die in der Familie am sichersten und geborgensten aufwachsen können und die seelische Stabilität ihrer eigenen Persönlichkeit erwerben können, die sie zu wertvollen – und Wert schöpfenden – Individuen in der Gesellschaft macht!
Wirtschaftlich gesehen: Es ist viel zu teuer, Milliarden in den Krippenausbau zu stecken, der in wenig mehr als 10 Jahren bei weiter sinkenden Kinderzahlen nicht mehr benötigt werden wird – außer man zwingt dann statt jedem dritten Unterdreijährigen ganze Jahrgänge in die Fremdbetreuung!
Krippen sind notwendig als Hilfe für Alleinerziehende, bei Krankheit und familiären Belastungssituationen. Sie sind aber nicht die ideale Kleinstkindaufbewahrungsanstalt, als die sie gehandelt werden. Sie sind ein belastender, riskanter Aufenthaltsort für unsere Kleinsten, in dem sie möglichst spät für möglichst wenige Stunden am Tag abgegeben werden sollten!

Sie sprechen die verschiedenen finanziellen Zuwendungen und ihre ungerichteten Lenkungsimpulse an: es steht unserem freiheitlichen Staat nicht zu, junge Familien per finanzieller Knebelung zu früherer Rückkehr in den Beruf zu bewegen. Wir stimmen Ihnen voll und ganz zu, dass „es ... nicht die Aufgabe der Politik (ist), den Eltern vorzuschreiben, wie sie ihre Kinder betreuen, in welchem Umfang sie einer Erwerbstätigkeit nachgehen wollen oder wie sie die innerfamiliale Aufgabenverteilung regeln.“
Gerade daher muss der Staat endlich das Existenzminimum der Kinder steuerfrei stellen (Bundesverfassungsgerichtsurteil vom 29.6.1990!) und Familien auch heute ermöglichen, von einem Einkommen (bescheiden) zu leben!

Mit freundlichen Grüßen,

Ines Pistner
Vorsitzende des Landesverband Thüringen der Katholischen Elternschaft Deutschlands
(KED-Thüringen)